121

Ich sehe die Weltbegebenheit des Menschen an wie ein kurzes Spiel, eine kurze Szene in einem langen Drama, das begann, als es keine Erde gab, und endet, wenn längst nichts mehr von ihr da ist.

122

Ein Gewitter, ein Erdbeben, ein Lavastrom, die wahllos Leben vernichten, sind den planlos elementaren Ereignissen der Weltgeschichte verwandt. Und wenn auch Völker zugrunde gehen und alte Städte altgewordener Kulturen brennen oder in Trümmer sinken, deshalb kreist doch die Erde ruhig weiter um die Sonne, und die Sterne ziehen ihre Bahn.

123

Geschichte – ein Schauspiel, erhaben, zwecklos, tragisch in seiner inneren Verkettung von Leben und Geist. Eine andere Betrachtung scheint mir dieses Alls nicht würdig.

124

„Die Menschheit“ hat kein Ziel, keine Idee, keinen Plan, so wenig wie die Gattung der Schmetterlinge oder der Orchideen ein Ziel hat. „Die Menschheit“ ist ein zoologischer Begriff oder ein leeres Wort. Man lasse dies Phantom aus dem Umkreis der historischen Formprobleme schwinden und man wird einen überraschenden Reichtum wirklicher Formen auftauchen sehen.

125

Menschliche Geschichte ist der Inbegriff von ungeheuren Lebensläufen, als deren Ich und Person schon der Sprachgebrauch unwillkürlich Individuen höherer Ordnung wie „die Antike“, „die chinesische Kultur“ oder „die moderne Zivilisation“ denkend und handelnd einführt.

126

Weltgeschichte ist die bewußte Geschichte: Das Wissen um Ziele, Möglichkeiten, Mittel, das Gedächtnis für Erfolge und Niederlagen, die Ahnung oder Hoffnung auf Glück, den Ruhm als die Form persönlichen Nachlebens unter Persönlichkeiten – das alles

unterscheidet Geschichte vom Geschehen, Geschichte haben vom bloßen Erleiden eines Schicksals, Geschichte machen von bloßen Triebhandlungen.
Zur Geschichte gehört der Horizont von Raum und Zeit, von Ferne, auf dem sich das gewollte, geplante oder vergangene Tun und Leiden abhebt.

127

„Reiche vergehen, ein guter Vers bleibt", meinte W. v. Humboldt auf dem Schlachtfeld von Waterloo. Aber die Persönlichkeit Napoleons hat die Geschichte der nächsten Jahrhunderte im voraus geformt. Die guten Verse – er hätte doch einmal einen Bauern am Wege nach ihnen fragen sollen. Sie bleiben – für den Literaturunterricht. Plato ist ewig – für Philologen. Aber Napoleon beherrscht uns alle innerlich, unsere Staaten und Heere, unsere öffentliche Meinung, unser ganzes politisches Sein, und um so mehr, je weniger es uns zum Bewußtsein kommt.

128

Geschichte vollzieht sich in Gestalt zahlloser Einzelschicksale. Es ist niemand so klein, daß

sein kleines Schicksal nicht doch da wäre.... Aber man kann ein Schicksal haben und sein (für sich – für andere). Masse, das sind die, die es haben. Und nur das, was dem kausalen Denken entzogen bleibt, was man fühlen muß – was vom Zufall abhängt –, ob man auch ein Schicksal wird, d. h. ob das Privatschicksal des Einzelnen so gewaltig wird, daß es die anderen in sich schließt – unter Umständen das Geschick eines Zeitalters –, das meint man, wenn man von „großen Menschen" spricht.

129

Die Geschichte begreift, wer sie machen muß oder könnte und so weit als er sie macht: ein Bauer die seiner Familie und des Dorfes, Napoleon die seiner Zeit und seiner Staaten.

130

So wenig man von den Freignissen der Zukunft weiß ..., so sicher ist es, daß die bewegenden Mächte der Zukunft keine anderen sind als die der Vergangenheit: der Wille des Stärkeren, die gesunden Instinkte, die Rasse, der Wille zu Besitz und Macht. Und darüber hin schwanken wirkungslos die Träume, die

immer Träume bleiben werden: Gerechtigkeit, Glück und Friede.

131

Der Krieg ist die Urpolitik alles Lebendigen, und zwar bis zu dem Grade, daß Kampf und Leben in der Tiefe eins sind und mit dem Kämpfenwollen auch das Sein erlischt.

132

Geschichte heißt, daß etwas geschieht, anders wird, als es war: das bedeutet, daß Widerspruch und Widerstand vorhanden ist, der überwunden werden soll und neuen wirkt. Geschichte ist also Kampf gleichviel zwischen was für Mächten. Wo nicht Widerstand ist, da geschieht nichts.

133

Die harte Notwendigkeit des Krieges züchtet Männer. Völker wachsen an Völkern und gegen Völker zu innerer Größe heran.

134

Das Leben ist erbarmungslos. Erbarmen ist ein Gefühl, das erst der späte Mensch kennt und in seinen Aspekt der Welt hineintragen möchte, weil er sie sonst nicht erträgt.

Es gibt keine Versöhnungen in der wirklichen Geschichte. Wer an sie glaubt, muß ein ewiges Grauen vor dem Narrentanz der Ereignisse empfinden, und er flüchtet sich nur in eine Selbsttäuschung, wenn er meint, ihn je durch Verträge beschwören zu können. Es gibt nur ein Ende des ewigen Kämpfens, den Tod. Den Tod des einzelnen, den Völkertod, den Tod einer Kultur.

136

Reichtum des Lebens ist Verschwendung des einzelnen. Unzählige Keime, Früchte, Kinder gehen zugrunde, oft die besten. Es kommt nur darauf an, daß so viele bleiben, daß die Art nicht in Gefahr gerät.

137

Der gemeine Mensch will vom Leben nichts als Länge, Gesundheit, Unterhaltung, Bequemlichkeit – „Glück". Wer das nicht verachtet, sollte den Blick von der Weltgeschichte abwenden, denn sie enthält nichts dergleichen. Größe im Leiden ist das Beste, was sie geschaffen hat.

138

Die Wirtschaft ist . . . nur die Unterlage alles irgendwie sinnvollen Daseins. Es kommt nicht eigentlich darauf an, daß man in Verfassung, gut genährt und fruchtbar ist, als Einzelner oder als Volk, sondern wofür man es ist, und je höher der Mensch geschichtlich steigt, desto weiter überragt sein politisches und religiöses Wollen an Innerlichkeit der Symbolik und Gewalt des Ausdrucks alles, was das Wirtschaftsleben als solches an Form und Tiefe besitzt.

139

Ob man als den „Sinn“ und „Zweck“ *der Geschichte* den Fortschritt, die Technik, die „Freiheit“, das „Glück der meisten“ ansieht, oder die Blüte von Kunst, Dichtung und Denken, das macht wenig aus. In beiden Fällen hat man nicht bemerkt, daß das Schicksal in der Geschichte von ganz anderen, robusteren Mächten abhängt. Menschengeschichte ist Kriegsgeschichte.

140

Zeiten ohne echte Kunst und Philosophie können immer noch mächtige Zeiten sein; die Römer haben uns das gelehrt.

141

Man überschätzt Kunst und abstraktes Denken in ihrer geschichtlichen Bedeutung. So wesentlich sie in ihren großen Zeiten gewesen sind, es hat immer Wesentlicheres gegeben. In der Kunstgeschichte ist die Bedeutung Grünewalds und Mozarts nicht zu überschätzen. In der wirklichen Geschichte des Zeitalters Karls V. und Ludwigs XV. denkt man gar nicht an ihr Vorhandensein. Es mag sein, daß ein großes historisches Ereignis einen Künstler aufgeweckt hat. Das Umgekehrte ist nie der Fall gewesen.

142

Ein abstraktes Ideal von Gerechtigkeit geht durch die Köpfe und Schriften aller Menschen, deren Geist edel und stark und deren Blut schwach ist, durch alle Religionen, durch alle Philosophien, aber die Tatsachenwelt der Geschichte kennt nur den Erfolg, der das Recht des Stärkeren zum Recht aller macht. Sie geht erbarmungslos über die Ideale hin, und wenn je ein Mensch oder Volk auf die Macht der Stunde verzichtet hat, um gerecht zu sein, so war ihm wohl der theoretische Ruhm in jener zweiten Welt der Gedanken und Wahrheiten

gewiß, aber auch der Augenblick, wo er einer anderen Lebensmacht erlag, die sich besser auf Wirklichkeiten verstand als er.

143

In der geschichtlichen Wirklichkeit regiert nicht das Ideal, die Güte und die Moral – ihr Reich ist nicht von dieser Welt! – sondern der Entschluß, die Energie, die Geistesgegenwart, die praktische Begabung. Mit Klagen und sittlichen Gerichten schafft man die Tatsache nicht ab. So ist der Mensch, so ist das Leben, so ist die Geschichte.

144

Die Tiefe des Weltleidens, ein Gefühl, das so alt ist als das Grübeln über die Welt selbst, die Klage über die Absurdität der Geschichte und die Grausamkeit des Lebens, stammt nicht aus den Dingen, sondern aus dem kranken Denken über sie. Es ist das vernichtende Urteil über den Wert und die Kraft der eigenen Seele. Ein tiefer Weltblick ist nicht notwendig mit Tränen gesättigt.

145

Die Geschichte ist ein Meer von Leiden, aber erst damit ist das hohe Leben möglich: stolz

auf die Härte, heroisch im Dulden, hart im Wollen, die Klage verachtend, die Ergebung nicht kennend.

146

Wer Geschichte nicht erlebt, wie sie wirklich ist, nämlich tragisch, vom Schicksal durchweht, vor dem Auge der Nützlichkeitsanbeter also ohne Sinn, Ziel und Moral, der ist auch nicht imstande, Geschichte zu machen.... Das Leben des Einzelnen ist niemand wichtig als ihm selbst: ob er es aus der Geschichte flüchten oder für sie opfern will, darauf kommt es an.

147

Das ganze Leben ist Politik, in jedem triebhaften Zuge, bis ins innerste Mark. Was wir heute gern als Lebensenergie (Vitalität) bezeichnen, jenes „es“ in uns, das vorwärts und aufwärts will um jeden Preis, der blinde, kosmische, sehnsüchtige Drang nach Geltung und Macht ... ist es, was überall unter höheren Menschen als politisches Leben die großen Entscheidungen sucht und suchen muß, um ein Schicksal entweder zu sein oder zu erleiden. Denn man wächst oder stirbt ab. Es gibt keine dritte Möglichkeit.

Du stehst in diesem Strom unablässiger Wandlung. Dein Leben ist eine Welle darin. Jeder Augenblick deines wachen Lebens verknüpft unendliche Vergangenheit mit unendlicher Zukunft. Habe an beiden Teil und deine Gegenwart wird nicht leer sein.